

zur Verfügung gestellt. Alle übrigen sind leider verloren gegangen. Prinzess Therese hat dem Herzoge gesagt, ihr Vater habe die meisten Briefe vernichtet. Während ich aus der Zeit von 1829 bis 1856 von Joseph 72 Briefe habe, ist von Johann nur einer vorhanden. Daß er mehr geschrieben hat, geht aus den Briefen des Freundes hervor. Der Verlust ist sehr zu bedauern, denn sie würden sicher viel Material zur Charakteristik des Königs enthalten. Von den Briefen Josephs ist einer vom 6. Mai 1856 bei Petzoldt: „Aus König Johanns Nachlaß“ abgedruckt. Der Vergleich zwischen den beiden Briefstellern ist von hohem Interesse. Joseph zeigt sich genau so, wie ihn Johann in seinen Erinnerungen charakterisiert. Johann gibt sich ihm gegenüber etwas anders als z. B. Friedrich Wilhelm IV. oder Wilhelm I. gegenüber. Es finden sich in den Briefen keine Späße. In den Briefen aus den sechziger Jahren ist er diesem Freunde gegenüber offener als dem preußischen Könige. Darum bieten sie manche wichtige Züge zur Charakteristik des Königs in diesen kritischen Zeiten.

Der Briefwechsel beginnt schon am 30. Mai 1829<sup>1)</sup>. Joseph dankt für die Freundschaft. Er habe Johann angesehen, daß ihn bei dem Balle etwas beschäftigte (die Nachricht über seine Schwester Josepha von Spanien lauteten schon sehr ernst). „Du warst so trübe gestimmt, so sehr Du Dich bemühtest, heiter zu sein. Es ging mir durchs Herz, so oft ich Dich ansah, und doch wagte ich nichts zu sagen.“ In einem einige Monate später geschriebenen Briefe spricht er Glückwünsche zur guten Hoffnung der Prinzess aus. „Das Fortblühen Euerer Linie liegt uns so sehr am Herzen, als wäre sie eins mit uns.“ Im Oktober trafen sich die beiden Freunde wieder in Leipzig und befestigten ihren Bund weiter. Gleich darauf übersandte Johann den ersten Band seiner Dante-Übersetzung, den Joseph als neues Meisterwerk unter den Werken der deutschen Klassiker bezeichnet. Er gibt ihm den Namen: *Le Poétique*.

Sehr zu bedauern ist es, daß Johanns Brief zu Neujahr 1830 nicht erhalten ist, denn aus Josephs Antwort vom 15. Januar ist zu schließen, daß er besonders interessant war. „Jedes Wort drang mir wohlthuend in die Seele. Ich bin ein aufrichtiger, unwandelbarer, recht ehrlicher Freund.“ Johann hatte die Absicht, wenn er einen Sohn bekäme, ihn Ernst, nach dem Stifter der Ernestinischen Linie, zu nennen. Darüber spricht Joseph seine größte Freude aus und fügt hinzu: „Jedes

<sup>1)</sup> Freilich war unterdessen die Nachricht von dem am 17. Mai erfolgten Tod der Königin Josepha von Spanien eingetroffen.